

**Persistenter Identifier:** 122697197  
**Titel:** Klasseneinteilung der Schulen - Recht des Kindes  
**Ort:** [u.a.] Bielefeld  
**Strukturtyp:** Volume  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122697197/1/>

Schulbücher zeichneten sich aus durch vorsichtige Stoffauswahl, methodische Anordnung, übersichtliche Gliederung, knappe, anschauliche Sprache; sie wurden auch im deutschen Auslande (Böhmen, Steiermark, Siebenbürgen, Südrußland) viel benutzt. — Für die Hand des Lehrers war bestimmt das Erläuterungswerk „Aus deutschen Lesebüchern — Dichtungen in Prosa und Poesie“ (Bd 1—3 mit Kud. und Wold. Dietlein, Bd. 4 mit D. Frick). Dazu kam eine große Zahl von Schriften, Artikeln und Vorträgen über pädagogische Zeit- und Streitfragen, so besonders „Kaiserworte und Schulaufgaben, Allerlei Verbesserungsvorschläge für die Schulerziehung“ (1891). 2) Von den Volks- und Jugendschriften sind am bekanntesten geworden: „Vater Pestalozzi“ (1896), „Zweihundert Jahre preussisches Königtum“ (1900) und „Unser Schiller“ (1905). Diese drei Schriften schenkte P. der Rheinischen Pestalozzi-Stiftung bzw. der Vereinigung der deutschen Pestalozzi-Vereine; sie brachten diesen einen Reingewinn von über 100 000 Mark. Weiter sind zu nennen: „Märchenbuch“, „Meines Vaters Märchen“, „Aus meiner Jugendzeit“, „Meine Schülererlebnisse“. 3) Eine besondere Stellung nehmen, als eine Art Selbstbiographie, die „Brosamen, Erinnerungen aus dem Leben eines Schulmannes“ ein, von 1883 an zunächst drei Bände, 1907<sup>7</sup>; ihre Fortsetzung waren in gewissem Sinne die „Pädagogischen Brosamen“, ein pädagogisches Monatsblatt, 1898—1905, aus dem P. dann den vierten und fünften Band seiner „Brosamen“ (1908 und 1909) zusammenstellte. Die „Brosamen“ haben weit über Deutschland hinaus Verbreitung gefunden; größere Teile oder einzelne Abschnitte wurden ins Französische, Holländische und Finnische übertragen. Viele Lehrer haben aus ihnen Begeisterung für ihren Beruf geschöpft; mancher andere Lehrer hat sich in inneren Nöten brieflich an den Verfasser gewandt und Rat und Trost von ihm empfangen. Die 3 ersten Bände werden als kulturgeschichtliche Zeugnisse für deutsches Dorfleben, für Lehrerbildung und Leben im 19. Jahrhundert ihre Bedeutung behalten. Einzelne Abschnitte sind bereits in deutsche Lesebücher aufgenommen. — Wie ist diese Wirkung zu erklären? Für die Lehrer waren die „Brosamen“ der „Sungbrunnen des Lehrerstandes“, der „Chrenspiegel des deutschen Lehrerstandes“, der „Dolmetsch des deutschen Lehrergemüts und Lehrerschicksals“. Aber auch jeden anderen Leser konnten die an der Bibel und Joh. Peter Hebel geschulte Erzählkunst, die Wärme der Darstellung, die ideale Lebens- und Berufsauffassung und die dichterische Verklärung schlichter Erlebnisse und Personen fesseln. Und die P. persönlich näher traten — seine Lehrer, die Besucher seines gastfreien Hauses, seine Freunde (die Schulräte

Bernh. Schreiber und Karl D. Beetz, Schuldirektor Moritz Kleinert, Direktor Dr. D. Frick, Ministeraldirektor Dr. Stügler, Schulrat Hans Trunk in Graz, Prof. Jos. Wichner in Krems a. d. Donau u. a.) —, konnten bezeugen, daß sein Leben mit seinen Schriften in Einklang stand. Mit evangelischer Frömmigkeit, die sich auf fleißiges Bibellezen gründete, verbanden sich große Herzengüte, die sich in Wort und Tat nie genug tun konnte, ein Optimismus, der stets das Beste aus dem Menschen herauszuholen verstand und sich auch durch Enttäuschungen nicht beirren ließ, Bescheidenheit, die sich nie in den Vordergrund drängte, ein fröhliches Gemüt und Sinn für Humor. Durch seine Persönlichkeit hat P. den tiefsten Einfluß über seine nähere Umgebung hinaus auf die deutsche Lehrerschaft ausgeübt.

Literatur. P.s Schriften, bes. die „Brosamen“, und ungedrucktes Material aus dem Besitze der Familie Polak. P. Polak.

**Politik und Erziehung** s. Staat usw.

**Positivismus.** 1. **Der Ausdruck P.** Als Begründer des P. gilt A. Comte. Er hat die Ausdrücke „positiv“ und „P.“ — in der französischen Philosophie schon im Gebrauch — zur Bezeichnung und Kennzeichnung einer ganz bestimmten philosophischen Auffassung ausgeprägt. Unter „P.“ versteht man daher bald mehr in engerem Sinne die soziologisch eingestellte Philosophie Comtes wie seiner allernächsten Schüler, bald mehr in weiterem Sinne den auch sonst, mehr oder weniger unabhängig von ihm, geäußerten Metaphysik-vernennenden Hauptgedanken Comtes, so daß man nicht nur z. B. Laas, Avenarius, Mach ausdrücklich zu den Positivisten rechnet, sondern auch schon die Philosophie Humes und zum Teil Mills, ja selbst des Pythagoras' Lehre als P. bezeichnen kann.

2. **Entwickelnde Darstellung des P.** Der P. lehnt jede Metaphysik als widerspruchsvoll ab, weil sie Erkenntnis von Transzendente(m) (Unerkennbare(m)) behauptet, und schränkt so die Erkenntnis auf die Sinneserfahrung als das allein „Positive“ (= Feststehende, Tatsächliche) ein. Durch diese, in der Ablehnung zweier Welten beruhende Anerkennung nur einer Welt ist der P. ein philosophischer Monismus. — Die Einschränkung der Erkenntnis auf die Erfahrungswelt ermöglicht zwei, zwar grundsätzlich wohl unterscheidbare, tatsächlich aber weniger bedeutame Abschattungen des P. Die eine, mildere Form verneint zwar die Erkennbarkeit einer metaphysischen Welt, läßt sie aber als real gelten (realistischer P.); die andere, strengere Form verneint mit der Erkennbarkeit auch ihre Realität (idealistischer P.). Je nach der zwiefach möglichen Fassung der vom P. bekämpften Metaphysik erablen